

tag soll eines der für die Neckar-Dampfschiffahrt zwischen Heilbronn und Heidelberg bestimmten Dampfschiffe, neben der Maschinenfabrik dahier im Neckar, wenn kein Hinderniß eintritt, zusammenge-
setzt werden, und dürfte dann in nächster Zeit den Neckar hinunter dem Orte seiner Bestimmung zuge-
führt werden. Die Konstruktion, sowie der ganze Bau dieser Schiffe, wird zur Vergrößerung des Rufes dieser Fabrik, gleich dem für den Bodensee erbauten beitragen, und ihr den für sie neuen In-
dustriezweig auch anderweitig sichern, sowie in neuerer Zeit gleichfalls zur Lieferung von Lokomotiven auch Verbindungen mit andern Staaten angeknüpft sind. —
Im Allgemeinen gehen hier wie überall, die Ge-
schäfte, bei dem Mangel an Geld, und dem immer mehr Fortschritte machenden Glend sehr schlecht, und Tausend Augen möchten den Schleier der Zukunft durchdringen, was sie uns für ein Jahr bringt. „Aller Augen warten auf dich Herr, daß Du ihnen Speise gibst zu seiner Zeit.“

— **Z ü b i n g e n**, den 3. März. Gestern Nacht entwich der Sohn des städtischen Steuereintnehmers mit einer Summe von 400 fl., welche die Stadt-
pflege an die Oberamtspflege abzuliefern hatte. Das Geld wurde dem Sohne, der als Gehülfe seinem Vater schon einige Zeit beistand, übergeben, um dasselbe an die Amtspflege abzuliefern. Als die Quittung am Morgen darauf vom Stadtpfleger verlangt wurde, war weder eine Quittung noch der Ueberbringer des Geldes zu finden. Der Vater ent-
fernte sich nun diesen Morgen um 11 Uhr, nachdem er kurz vorher noch Geschäfte besorgt hatte, aus der Stadt und wurde vor 1 Uhr in einem Häuschen auf seinem Acker im Ammerthal erhängt gefunden. Ob vielleicht Verzweiflung über die Veruntreuung seines Sohnes und dessen Flucht den Vater zum Selbstmord veranlaßte, läßt sich noch nicht angeben. Die Polizei verfolgt den flüchtigen Verbrecher, der in der Richtung nach Herrenberg seinen Weg genom-
men hat. (S. M.)

— **G r u p p e n b a c h**, 2. März. Schon seit dem 23. Dez. v. J. wurde ein hiesiger Bürger und Weber, ein 78 Jahre alter Wittwer vermißt. Nachdem bis daher alle Nachforschungen vergeblich gewesen waren, fand man gestern zufällig in dem Dickicht des zur Thalheimer Markung gehörigen Waldes, etwa eine halbe Stunde Wege von hier entfernt, seinen hauptsächlich an der Bekleidung kenntlichen Leichnam auf; aber in welchem gräß-
lichen Zustande befand sich dieser! Von dem Kopf waren nur noch die abgeschälten Knochen übrig, selbst die Augenhöhlen gänzlich leer, Brust und Unterleib weit offen und ohne Eingeweide, die Arme abgenagt u. s. w. Infolge der heute dahier vorgenommenen amtlichen Untersuchung darf mit höchster Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß der Verstorbene, welcher an dem obengenannten Tage, ohne Zweifel, um seiner Gewohnheit gemäß, ob-
schon er auf Kosten der Gemeinde alimentirt wurde, dem Bettel nachzugehen, sich nach dem benachbarten Lauffen auf den dortigen Jahrmarkt begeben hatte, auf dem Nachhausewege, durch Branntwein, von

dem er Liebhaber gewesen seyn soll, benebelt, in dem Walde verirrt, sodann eingeschlafen und erfroren sey, worauf er Füchsen und Raben zur Speise diente. Von letzteren soll sogar einer dem Leichnam, als man ihn gestern hieher transportirte krächzend nach-
geflogen seyn. (S. M.)

Mittwoch



Waldhorn.

Winnenden. Naturalienpreise v. 4. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	36	20	48	19	12
" Roggen . . .	16	48	16	—	—	—
" Dinkel, alter . . .	9	36	9	23	9	—
" Dinkel, neuer . . .	9	—	8	37	8	—
" Gerste . . .	16	—	14	56	13	52
" Haber . . .	6	12	5	49	4	24
1 Simri Weizen . . .	2	30	2	20	2	—
" Einkorn . . .	—	—	—	—	—	—
" Gemischtes . . .	2	—	1	48	—	—
" Erbsen . . .	2	45	2	42	2	36
" Linsen . . .	2	42	—	—	—	—
" Wicken . . .	1	—	—	45	—	36
" Welschkorn . . .	2	12	2	—	1	48
" Ackerbohnen . . .	2	—	1	48	1	36

Heilbronn. Naturalienpreise vom 6. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	15	20	34	20	6
" Dinkel . . .	8	54	8	15	7	36
" Weizen . . .	20	—	19	12	19	6
" Korn . . .	15	48	—	—	—	—
" Gerste . . .	15	32	14	27	12	54
" Gemischt . . .	18	30	17	42	17	—
" Haber . . .	5	42	5	6	3	—

Hall. Naturalienpreise vom 6. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederst.	
	fl.	fr.	fl.	fr.	fl.	fr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	21	18	16	48
" Roggen . . .	19	44	19	30	19	28
" Gemischt . . .	19	20	19	16	19	12
" Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
" Gerste . . .	14	48	14	40	14	24
" Haber . . .	5	20	5	12	5	6
" Erbsen . . .	—	—	—	—	—	—
" Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
" Ackerbohnen . . .	—	—	—	—	—	—

Er scheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Zeile berechnet.



Der Lesekreis dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamtsbezirk Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Wablingen, Weinsberg, Weizheim etc.

Der Alurrthal-Bote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 21. Freitag den 12. März 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Auf unsern Aufruf in der vorletzten Nummer dieses Blattes hat sich gestern ein Bezirks-Armenverein gegründet, der unverzüglich seine Thätigkeit zur Regelung der Armenfürsorge in unserm Bezirke in's Leben treten lassen wird.
Den 11. März 1852.

Gemeinschaftliches Oberamt,
Stetter. Moser.

Geliebte Mitbürger!

Im Hinblick auf die täglich steigende Noth haben wir uns am heutigen Tage zu einem Bezirks-Verein zusammengeschlossen, welcher sich zur Aufgabe macht, in der gegenwärtigen Zeit der Armuth und des Jammers nicht bloß den Zustand der einzelnen Gemeinden unseres Bezirks mit möglichster Genauigkeit zu erforschen, die uns zufließenden Gaben, kommen sie von Einzelnen, oder von öffentlichen Vereinen und Kassen, mit gewissenhafter Unparteilichkeit zu vertheilen, und der würdigen Armuth aus allen Kräften zu helfen, sondern auch dem Bettel, namentlich von Auswärtigen, zu steuern. Während wir auf der einen Seite in allen Gemeinden, in welchen noch keine geordnete Armenfürsorge besteht, auf deren Errichtung hinarbeiten werden, wird es unsere Hauptaufgabe seyn, mit allen uns zu Gebot stehenden Mitteln dem Bettel und dessen verderblichen Folgen, der Lüge, dem Müßiggang, dem Verbrechen entgegenzutreten. Wohl sind wir uns der Größe unserer Aufgabe bewußt, aber wir vertrauen auf den Beistand Gottes, der zu unserem redlichen Bestreben, unsere nothleidenden Brüder dem noch größeren geistigen Verderben, wozu so viele durch die Armuth gestürzt werden, zu entreißen, seinen Segen geben, Herzen und Hände aufschließen wird. Wir vertrauen aber auch auf Euch, geliebte Mitbürger! Ist doch die gegenwärtige Zeit recht offenbar dazu gesendet, um sich über eine wahrhaft rettende und bessernde Armenpflege, die vom bloßen „Almosen geben“ an jeden Bettler himmelweit verschieden ist, klar zu werden, und es wäre in der That vor Gott und Menschen unverantwortlich, wollten wir in dieser Zeit tiefer Gesunkenheit den Bettel, diesen fruchtbaren Boden aller Laster und Verderbnis auch für das kommende Geschlecht, noch länger nähren — durch sogenannte Werke der Barmherzigkeit! Nicht verlangen wir hierfür neue Opfer, neue Gaben; im Gegentheil, wenn nur jeder Einzelne die Hälfte dessen, was er bisher an Bettler gegeben und oft genug verschleudert hat, von Einem Tage an in unsere Hände legen wollte, so könnte auch — es ist kein Zweifel — dem Bettel von demselben Tage an gesteuert, und sogar noch für manchen würdigen Armen eine segensreiche Unterstützung erübrigt werden. Leider aber hat sich der Bettel und das Geben an die Bettler so sehr eingebürgert, daß wir auf einen solchen gemeinsamen Entschluß uns kaum Rechnung machen zu dürfen glauben; gleichwohl suchen wir unsere Aufgabe auch mit geringeren Mitteln zu lösen im Vertrauen auf Den, der auch die kleinste Gabe reich segnen kann. Gebt uns, geliebte Mitbürger! wenn Ihr nicht Alles in unsere Hände legen wöllet, nur einen kleinen Theil dessen, was Ihr bisher, gewiß meistens zum größten Schaden der Bettler selbst ausgegeben habt; jede, auch die kleinste Gabe, und wäre es auch nur ein Kreuzer in der Woche, wird voll und mit dem größten Danke angenommen, und auf's zweckmäßigste und gerechteste verwendet werden. Nur so,

wenn wir der Armuth aufhelfen, dem Bettel dagegen wehren, tragen wir bei unseren Gaben das Bewußtseyn in uns, was die Barmherzigkeit gethan zu haben an den Seelen, wie an den Leibern unserer armen Brüder; nur so erfüllen wir das königliche Gebot wahrer Menschenliebe; und eine solche Fürsorge für die Armen, die nicht bloß für das äußere, sondern auch für das innere Wohl derselben nicht bloß für die Gegenwart, sondern auch für die kommenden Geschlechter pflichtmäßig sorgt, hat gerechten Anspruch auf die Unterstützung anderer Gemeinden des allgemeinen Wohlthätigkeitsvereins, und der hohen Staatsregierung, welche, wo unsere Mittel nicht reichen, am wenigsten einer solchen Armenpflege ihre kräftige Unterstützung versagen können. Der Herr aber, auf dessen Gebot wir getrost beginnen, lasse, was um Seinetwillen gethan wird, auch um Seinetwillen gesegnet seyn!

Bachnang, den 10. März 1852.

Der Ausschuss des Bezirksvereins: In dessen Namen der Vorstand: Oberamtsarzt Dr. Kürner.

Bachnang. (Bekanntmachung.)

Die öffentliche Verhandlung in der Untersuchungssache gegen Gottlieb Monn, res. Stadtschultheiß von Bachnang wegen Ehrenkränkung, verübt durch die Presse, findet am

Donnerstag den 18. d. M. Vormittags 8 Uhr auf dem hiesigen Rathhaus statt. Den 10. März 1852.

K. Oberamtsgericht. F e c h t.

Forstamt und Revier Reichenberg.

Wiederholter Holzverkauf.

Bei dem am 16./18. v. Mts. im Staatswald Würzhau, zunächst dem Weiler Zell, vorgenommenen Holzverkauf wurden bei nachstehenden Holzquantitäten entsprechende Erlöse nicht erzielt, so daß ein wiederholter Verkauf angeordnet worden ist. Der Verkauf findet am 22. und 23. d. M. im Schlage selbst Statt und kommen von je Morgens 9 Uhr an zur Versteigerung:

- 17 1/4 Kstfr. buchene Scheiter, 30 " dto. Prügel, 28 3/4 " birkene Scheiter, 11 1/4 " dto. Prügel, 2 " erlene Scheiter, 4 3/4 " dto. Prügel, 10 3/4 " aspene Scheiter, 4 1/2 " dto. Prügel, 4575 buchene, 1425 birkene, 400 erlene und 900 aspene Wellen.

Für die entfernter wohnenden Kaufsliebhaber wird bemerkt, daß die Entfernung vom Schlag auf die Straße kaum 1/2 Stunde beträgt und daß die Abfuhr aus dem Walde bei guter trockener Witterung durchaus keine Schwierigkeiten bietet.

Die Schultheißenämter haben für rechtzeitige und gehörige Bekanntmachung dieses Verkaufes Sorge zu tragen.

Reichenberg, 6. März 1852.

K. Forstamt. v. Besserer.

Forstamt Reichenberg, Revier Lichtenstern.

Holzverkauf.

In nachstehenden Staatswaldungen und an den



beigesetzten Tagen kommen zum Verkauf im öffentlichen Aufstreich:

1) im Staatswald Luftheimerwald, Abthlg. 5, unweit Neulautern, am 15., 16., 17., 18. und 19. März d. J.,

- 1 buchener Stamm von 7" mittlerem Durchmesser und 40' Länge, 10 1/4 Kstfr. eichene Scheiter, 2 1/2 " " Prügel, 174 1/4 " buchene Scheiter, 100 1/2 " " Prügel und 1 birkene Scheiter u. Prügel; ferner

- 250 eichene, 8925 buchene, 100 birkene und 100 Abfall-Wellen; und

2) im Staatswald Heßberg, Abthlg. 3, ebenfalls unweit Neulautern, am 12. und 13. März d. J.,

- 59 3/4 Kstfr. buchene Scheiter, 36 1/2 " " Prügel, 1 " erlene Scheiter und 3 1/4 " " Prügel; endlich 4725 buchene und 325 erlene Wellen.

Zusammenkunft je Vormittags 9 Uhr auf den Schlägen selbst. Für rechtzeitige Bekanntmachung dieser Verkäufe haben die Schultheißenämter zu sorgen. Reichenberg, den 20. Febr. 1852.

K. Forstamt. v. Besserer.

Bachnang.

Hausverkauf.

Das Wohnhaus der Buchbinder Münch's Ehefrau in Alen ist zu 1200 fl. angekauft und kommt nun am

Mittwoch den 24. März d. J. Morgens 11 Uhr

auf dem Rathhaus in Aufstreich, wozu man Liebhaber einladet.

Am 17. Februar 1852.

Stadtschultheißenamt. Sch mü c k e.

G r a a b.

Liegenschaftsverkauf.

Aus der Verlassenschaftsmasse des verstorbenen



Jakob Melchior Wieland, Bauern von hier, wird waldfengerichtlichem Beschlusse zufolge nachstehende Liegenschaft am 25. März d. J., als am Maria-Verkündigungsfelertage Nachmittags 2 Uhr hier im Gasthaus zum Hirsch erstmals zum öffentlichen Verkauf gebracht, wozu die Liebhaber höflich eingeladen werden.

G e b ä u d e:

- Ein 1stodriges Wohnhaus mit 2 Wohnungen, gewölbtem Keller oben im Weiler, Eine zweibarnigte Scheuer dabei, 1/8 Mrg. 25,3 Rth. Gemüse-, Gras- und Baumgarten, 16 1/8 Mrg. 44,0 Rth. Acker, 2 3/8 Mrg. 20,4 Rth. Wiesen und 12 1/8 Mrg. 16,8 Rth. Waldung.

Gesamtanschlag 2300 fl.

Bemerk wird, daß das zu verkaufende Haus in der Nähe des Platzes steht, auf dem diesen Sommer eine Kirche gebaut werden wird und für jeden Gewerbetreibenden sehr geeignet wäre.

Den 29. Febr. 1852.

Waisengericht. Vorstand: Reber.

S a l l.

Verlegung des Fasten-Viehmarktes.

Da der auf den 2. März, Fastendienstag, bestimmte gewesene

V i e h - M a r k t

an diesem Tage wegen schlechter Witterung nicht abgehalten werden konnte, so wird dieser Markt mit oberamtlicher Erlaubniß auf

Mittwoch den 17. d. M.

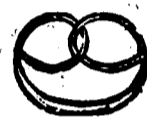
verlegt, worauf das handeltreibende Publikum aufmerksam gemacht wird.

Den 9. März 1852.

Stadtschultheißenamt. S a g e r.

Privat-Anzeigen.

Bachnang. Unterzeichneter hat nächsten Sonntag den Brezelnbactag, wozu er höflich einladet.



Johann Gahn, Bäcker neben dem Schwanen.

Bachnang.

Anzeige für Auswanderer.



Es gereicht dem Unterzeichneten, Hauptagenten der einzig regelmäßigen englisch-amerikanischen Postschifflinie zwischen London und New-York,

zur besondern Freude, den Verwandten und Freunden der durch mich im vorigen Jahre beförderten Passagiere die Anzeige machen zu können, daß sämtliche Schiffe glücklich im Hafen von New-York gelandet sind.

Zugleich verbinde ich damit die ergebenste Anzeige, daß meine Postschifflinie auch in diesem Jahre wiederum, regelmäßig am 6., 13., 21. und 28. eines jeden Monats, ein großes, geräumiges, mit Kupfer beschlagenes Dreimasterschiff von London nach New-York expedirt, und da diese Linie nach meiner bisherigen Erfahrung dem Auswanderer die schönste und bequemste Gelegenheit, schnell und gut innerhalb 20 bis 28 Tagen ab London in den Hafen von New-York zu gelangen, darbietet, so kann ich jedem meiner Landsleute, so sehr ich es mir zum Grundsatz mache, nur bei freier Entscheidung zu ihrer Auswanderung meine Vermittlung anzubieten, wenigstens was ihre Reise durch jene Schiffslinie betrifft, die hinlänglichste Beruhigung geben. — Unsere Schiffe brauchen nicht auf Wind zu warten, sondern werden von London durch Dampfschiffe in die hohe See gezogen; ferner werden sie von seekundigen, erfahrenen Kapitäns geführt, haben einen geschickten Arzt, Medicamente an Bord, und wird hinsichtlich der Gesundheitspflege und Reinlichkeit, die größtmögliche Garantie geboten. Diese Sorgfalt für das Wohl der Passagiere, so wie die gesekliche Verabreichung der vielen gesunden Lebensmittel zur See, wird wohl in keinem andern Hafen mit einer so großen Humanität getroffen, so wie auch zur Verhütung von so häufig in Seestädten vorkommenden Brellereien, der Auswanderer durch Begleitung von zuverlässigen Condukteurs geschützt ist. — Der Ueberfahrtspreis ist mit Einschluß des Kopfgeldes in Amerika, des freien Aufenthalts in London, und der Lieferung des geseklichen Seeproviantes so billig gestellt, als noch nie solcher da war und wie es sich auch im vorigen Jahre bewies. — Indem ich mich verpflichtet fühle, Vorstehendes zur allgemeinen Kenntniß zu bringen, bin ich zu jeder nähern Auskunfttheilung und Abschließung von Verträgen bereit.

J. Berthold.

Bachnang. Gewerbeverein nächsten Samstag im Engel, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden.

Bachnang. Nächsten Samstag und Sonntag gibt's Wockbier im Adler.

B a d n a n g. Der Unterzeichnete hat 150 fl. Pflegschaftsgeld gegen gesetzliche Sicherheit zum Ausleihen.
Jacob Breuninger, Georgssohn.

B a d n a n g.
Geschäfts - Empfehlung.
 Ich mache hiemit die ergebenste Anzeige, daß ich das Geschäft von meinem Schwiegervater Christian Diller übernommen und mich hier als Seckler

und Kappenmacher etablirt habe. Ich empfehle mich daher einem verehrlichen Publikum mit allen in mein Fach einschlagenden Artikeln, z. B. Kappen, Bruchbänder, Hosenträger, Handschuhe u. dgl. Unter Zusage billiger und dauerhafter Waare, werde ich mich stets bestreben, das Vertrauen meiner lieben Mitbürger zu rechtfertigen.

Carl Pfeleiderer,
 Seckler und Kappenmacher,
 wohnhaft an dem Aspacher Thor.

Regelmäßige Fahrgelegenheiten

nach Nord- & Süd-Amerika über Havre.

Nach New-York befördern wir:



- am 10. März das Schiff **Republik**, Kapitän Sawyer, 1200 Tonnen,
- " 15. " " **Samoset**, Kapitän Chapman, 1000 Tonnen,
- " 20. " " **St. George**, Kapitän Crawford, 1200 Tonnen,
- " 30. " " **Western-World**, Kapitän Moses, 2000 Tonnen,

Nach New-Orleans:

- am 5. März das Schiff **El Whitney**, Kapitän Cook, 1000 Tonnen,
- " 10. " " **Caroline & Mary Clark**, Kapitän Emmerston, 1200 Tonnen,
- " 15. " " **Living-age**, Kapitän Lowel, 1000 Tonnen.

Sämmtliche Schiffe sind amerikanische gekupperte Dreimaster erster Klasse und besitzen dieselben außer ihren luftigen und geräumigen Zwischendeckern auch sehr hübsche Kajüten erster und zweiter Klasse, welche zu billigen Preisen abgegeben werden.

Die Passagiere werden durch erfahrene Kondukteure bis Havre begleitet.

Josef Lemaitre und Washington Finlay.

Nähere Auskunft erteilt der bestellte Agent,

H. Wölfling, Bierbrauereibesitzer
 in Badnang.

Sollen wir den Kartoffelbau beschränken?

Beantwortet von Direktor Walz in Hohenheim.

Die Frage: sollen wir den Kartoffelbau beschränken? taucht derzeit nicht nur bei jedem denkenden praktischen Landwirth, sondern auch bei den an der allgemeinen Noth theilnehmenden Volkswirthen von selbst auf. Die Kartoffel, auf deren Ergiebigkeit, auf deren bisher so sichern Ertrag sich der größere Theil unserer Bevölkerung basirt, welche uns bis zum Jahr 1845 in diesem Jahrhundert nur im Jahre 1816 verlassen hatte, läßt uns seit 1845 jährlich mehr oder minder durch ihre leidige Krankheit im Stich und erzeugte namentlich im Jahr 1847 und jetzt wieder große Noth durch ihre Fehlernten.

Schon 1847 machte ich in No. 9 der Blätter für Land- u. Forstwirtschaft und eben so P a b st in den darauf folgenden Nummern darauf aufmerksam, daß es zweckmäßig wäre, den Kartoffelbau zu beschränken und einen Theil derselben durch andere Pflanzen zu ersetzen, und es ist auch im letzten Jahre nach den bei der Centralstelle für die Land-

wirtschaft eingegangenen Nachrichten $\frac{1}{3}$ weniger in Württemberg gebaut worden, als sonst. Doch findet diese Reduktion mehr bei den großen Güterbesitzern statt, welche früher viele Kartoffeln zu Futter und Branntwein erzielten, als bei dem kleineren Grundbesitzer, dessen Hauptnahrung bisher eben die Kartoffeln waren und der sich eingedenk ihrer Sicherheit, Ergiebigkeit und leichten Erzielung um so schwerer von ihrem Anbau zu trennen vermag. Sehr Viele oder wohl gar die Meisten sind auch alljährlich der Ansicht, die Krankheit werde im nächsten Jahre nicht wiederkehren; aus was für Gründen? entweder weil die Kartoffeln bis zum Jahre 1845 gesund geblieben seyen, oder weil in einzelnen Jahren oder in einzelnen Gegenden oder in einzelnen Sorten seither die Krankheit auch minder stark auftrat, oder weil die Krankheit im vorigen Jahrhundert schon einmal da gewesen seyn soll und daher auch wieder verschwunden sey. Der letztere Grund wäre noch der triftigste, wenn man gewiß wüßte, ob dieselbe Krankheit wirklich unter den Kartoffeln gewüthet hätte und wie viele Jahre hindurch sie aufgetreten sey, aber hiervon ist leider nichts sicheres bekannt. Die andern Gründe helfen nichts, weil man nicht

voraus weiß, welche Gegenden oder welche Sorten*) das nächste Jahr verschont bleiben, denn es wechselt bei beiden in verschiedenen Jahren, und ob überhaupt das nächste Jahr gerade eines von denen seyn werde, in welchem die Krankheit minder aufträte. Die Unsicherheit bleibt durchaus und die Hauptnahrung unserer Bevölkerung sollten wir, wie früher, auf die sicherste der Früchte — auf die Kartoffel vor 1845, — nicht aber auf die unsicherste aller Früchte — die Kartoffel seit 1845 — gründen.

(Fortsetzung folgt.)

Tages - Ereignisse.

— Der Verwaltungsrath für die deutsche Auswanderung in Berlin hat eine öffentliche Warnung vor der Auswanderung nach den Besitzungen der „fünf der angesehensten Landgutbesitzer des Kaiserreichs Brasilien“ in der Provinz Rio de Janeiro erlassen, die wir wegen ihrer Wichtigkeit für Tausende eben jetzt mittheilen:

In den öffentlichen Blättern und von verschiedenen Agenten wird den deutschen Auswanderern das Anerbieten gemacht, sich als Arbeiter auf den Landgütern von fünf großen Grundbesitzern in Brasilien (Vic. Ant. Rogueira Valle de Gama, Vic. de Baependy, Braz Carneiro Bellens, Donna Franc. Mar. Valle de Gama und Jose da Silva Carvalho) anwerben zu lassen. Das Ueberfahrts-geld soll ihnen vorgeschossen, Wohnung auf dem Gute angewiesen und Alles, was sie während des ersten Jahres an Lebensmitteln, Kleidung und sonstigen Bedürfnissen brauchen, auf Borg gegeben werden. Dieß klingt freilich sehr schön, aber der hinfende Bote kommt nach: Alles was die Auswanderer auf diese Weise geborgt erhalten, müssen sie natürlich zurück bezahlen, aber sie dürfen auch, so lange dieß nicht geschieht, den Dienst ihrer neuen Herren nicht verlassen, und müssen das, was nach 4 Jahren nicht zurückgezahlt ist, verzinsen. Ein Eigenthum an Land erhalten sie nicht, eben so wenig einen bestimmten Tagelohn, sondern ihnen werden einige Tausend Kaffeebäume zur Besorgung übergeben. Der gewonnene Kaffee wird vom Eigenthümer verkauft, und was dieser nach Abzug der Kosten für den Transport des Kaffees, der Verkaufs-Commission und einer Abgabe für den Gebrauch der Maschinen (zum Ausformen des Kaffees), als Reinertrag berechnet, soll zwischen ihm und den Colonisten getheilt werden! Außerdem wird den Colonisten noch so viel Land geliehen, ganz so, wie es

*) So wird jetzt die Plattenhardtter Blauschede vielfach angepriesen. Es ist wahr, ihre Knollen sind heuer von der Fäule verschont geblieben, als andere Sorten, aber das Kraut starb eben auch im Juli ab, und da hörte ihr Wachsthum auf wie bei andern Sorten, wenn auch ihre Knollen gesunder blieben. In andern Jahren sind diese Blauscheden aber auch an den Knollen krank geworden. Wer bürgt uns dafür, daß sie es nächstes Jahr nicht wieder werden?

die Herren ihren schwarzen Sklaven vergönnen, als sie nebenher zur Erzielung von Lebensmitteln bebauen können. Aber auch von diesen Lebensmitteln dürfen sie dasjenige, was sie über ihren häuslichen Bedarf erzielen, nicht selbst verkaufen, sondern der Gutsherr verfährt damit eben so, wie mit dem Kaffee. Außerdem müssen sie sich verpflichten, ohne Bewilligung des Gutsherrn sich in keinerlei Handelsgeschäfte einzulassen. So spekulirt man auf Unersahrenheit, Dummheit und Leichtgläubigkeit der deutschen Auswanderer und schämt sich nicht, ihnen ein Vertragsverhältniß anzumuthen, wodurch sie geradezu zu Sklaven gemacht werden! Der Verdienst der Colonisten wird nämlich sehr gering ausfallen; denn die brasilianischen Plantagenbesitzer selbst verdienen nach der bisherigen Erfahrung an der Kaffeelernte nicht eben viel, vielmehr kommt der Hauptgewinn den Zwischenhändlern zu Gute. Besorgt nun der Plantagenbesitzer den Transport des Kaffees, so wird er seine Kosten möglichst hoch berechnen, um recht viel abzuziehen zu können, und rechnet man nun auch noch die Abgabe für die Maschinen ab, welche ebenfalls in die Tasche des Gutsherrn fließt, so möchte sich nur ein geringer Reinertrag herausstellen, von dem der arme Colonist die Hälfte beziehen soll. Eben so ist es mit den Lebensmitteln. Und hier sind die deutschen Colonisten in Wahrheit noch schlechter daran, als die Sklaven. Denn fast in der ganzen Welt läßt man den Sklaven dasjenige, was sie in ihren Freistunden erarbeiten, als ungeschmälertes Eigenthum, und erlaubt ihnen, damit Handel zu treiben, wie sie wollen. Der deutsche Auswanderer soll aber auf den Gütern der „fünf großen Grundbesitzer in Brasilien“, auch diese Sklaven-Vergünstigung nicht einmal haben. Es läßt sich leicht berechnen, daß auf diese Weise der Auswanderer in den meisten Fällen unmöglich seine Schulden innerhalb 4 Jahren abtragen kann. Eine Familie von 4 Personen würde eine Schuldenlast von wenigstens 600 Thlr. haben. Im günstigsten Falle wird sie in den ersten 4 Jahren vielleicht 100 bis 200 Thlr. abzahlen können, so daß dann noch eine Schuld von mindestens 400 Thlrn. verbliebe. Nun fängt aber die Verzinsung an, und der landesübliche Zins in den dortigen Gegenden beträgt 18 bis 25 Procent! Die Familie muß daher jährlich 72—100 Thlr. abgeben, um nur die Zinsen ihrer Schuld zu decken, und man kann leicht berechnen, wie diese Schuld wachsen muß, wenn nicht so viel erübrigt werden kann. Der Plantagenbesitzer hat es hiernach völlig in seiner Hand, die armen Leute als weiße Sklaven so lange in seinen Diensten festzuhalten, als es ihm irgend beliebt, und die Auswanderer gehen somit für ihre Lebensdauer einem Verhältniß entgegen, was man nicht anders als die härteste Sklaverei nennen kann. Dieß ist aber gerade die Absicht der Herren Plantagenbesitzer, die jetzt die deutschen Auswanderer durch ihre See-lenverkäufer anzulocken suchen. Denn die schwarzen

Skaven werden ihnen nach und nach zu theuer, weil die Zufuhr aus Afrika fast ganz aufgehört hat, und erfahrungsmäßig die Neger-Bevölkerung in Brasilien sich nicht aus sich selbst vermehrt, sondern, ohne fortgesetzte Zufuhr, an Zahl abnimmt. Da sollen nun die deutschen Auswanderer aushelfen! Daß die großen Plantagenbesitzer dieses Mittel versuchen, ist nicht zu verwundern; daß aber Deutsche zu diesem Menschenhandel ihre Hand bieten, wie es leider geschieht, ist wahrhaft empörend. Vor allen Unternehmungen, wobei, wie von den fünf großen Grundbesitzern in der Provinz Rio de Janeiro, die deutschen Auswanderer nur als Aushilfe für Sklaven betrachtet werden, muß der Verein zur Centralisation deutscher Auswanderung und Colonisation auf das Entschiedenste warnen.

— Ein offener Brief in der Weser-Zeitung warnt nachdrücklich vor der Auswanderung nach Peru. Nicht nur Sprache, Sitten und Geseze seyen von den deutschen ganz verschieden und schlechter, sondern überhaupt wenig Aussicht, daß die Einwanderer eine irgend unabhängige Stellung erlangen könnten. Die wohlmeinende Warnung ist von den Hamburger und Bremer Consuln und von andern angefahrenen Deutschen in Lima unterzeichnet, für die die Redaktion der W.-Ztg. Bürgschaft übernimmt.

— Genau genommen ist die Noth in einem großen Theile Deutschlands nicht den hohen Getreidpreisen zuzuschreiben, denn in den Jahren 1817, 1843 und 1847 kostete das Getreide zwei bis dreimal mehr. Aber die gänzliche Verdienstlosigkeit und vorzüglich der Mangel an Kartoffeln machen die Noth so groß. So ist z. B. der Thüringerwald-Bewohner so an die Kartoffeln gewöhnt, daß ihm die Mehlspeisen nicht einmal zusagen. Vom Sonntag Morgen bis zum Sonnabend Abend verlangt er nur Kartoffelspeisen, die sind sein Element, alles andere kann er entbehren. Und wenn der Holzhacker in den Wald geht, es mag im Winter oder im Sommer seyn, er hat gewiß seine Kartoffeln bei sich, die er am Feuer kocht und die sein einziges Labfal sind.

— München, 5. März. Gestern Abend 8 Uhr ertönte das Feuer-signal von den hiesigen Thürmen und in demselben Augenblicke sah man auch schon eine gewaltige Lohe, begleitet von einem dichten Feuersprühregen gegen den tiefblauen Nachthimmel emporsteigen. Es brannte in dem Brauhause des Hackbräus, Hr. Pichor in der Sendlinger-gasse. Seit dem Brande des Zengerbräuhauses 1842 hat hier kein ähnlicher großer höchst gefährlicher Brand stattgefunden. Diejenigen unserer auswärtigen Leser, welchen die Lokalität bekannt ist, in welchem das genannte Bräuhaus steht, das ungemeyne enge Hackergäßchen, sowie rückwärts das noch engere Haberergäßchen, welche kaum breit genug sind, um eine etwas größere Spritze durchzulassen, dann die seit- und rückwärts befindlichen gleichfalls engen und alten Straßen, der Färbergraben, die Hoffstatt und die Hundsfugel, werden die außerordentliche Gefahr ermessen können, in welcher sich eines der bevölkertsten Quartiere unserer Hauptstadt 4—5 Stunden lang befand. Nur den aufopferndsten und wahrhaft übermenschlichen Anstrengungen der zur Rettung her-

begeilten braven Männer aller Stände ward es endlich gegen Morgen möglich, das Feuer zu dämpfen! Eine hohe Feuermauer, die glücklicher Weise vor dem Einsturze bewahrt blieb, hinderte das Feuer, sich gegen die Hoffstatt und den Färbergraben auszubreiten. Ein leiser Nordost trieb Funken und Rauch in südwestlicher Richtung gegen die Sonnenstraße und die Kreuzkirche. Verbrannt sind der Dachstuhl und das Innere des genannten Bräuhauses, ein Theil des Bräuhauses der anstoßenden Färberbräu und ein Hinterhaus des Hafners Mittermaier, welches unmittelbar an den Hauptheerd des Feuers anstieß. Leider ist bei diesem großen Unglücke auch der Verlust eines Menschenlebens zu beklagen! Einer der mitarbeitenden Zimmerleute, der sich durch seinen Eifer und seine kaltblütige Unerfrodenheit während des Brandes in ausgezeichnete Weise öfters hervorgethan, stürzte vom Rauche betäubt von dem Dache eines Nachbarhauses in die fürchterliche Gluth hinab! An Rettung war natürlich im Augenblicke nicht zu denken! — Es ist bei dieser traurigen Gelegenheit auch sehr viel Getreide (Malz) mit verbrannt, und sehr viele Fenster in der Nachbarschaft zerprungen vor Hitze.

(N. 3.)
— Nürnberg, 3. März. Der hiesige Magistrath untersagt der Schuljugend das Betreten der Schlachtfelder unter Androhung polizeilicher Gefängnißstrafe oder selbst körperlicher Züchtigung.

— Die Regierung in Kassel hat die Bäcker, die nicht backen wollten, mit Geld- und Gefängnißstrafe, ja sogar mit Ausstoßung aus der Zunft bedroht.

— Auf dem Pferdemarkt zu Kiel war der Verkehr am 2. März so lebhaft, wie man sich seit einer geraumen Zeit nicht zu erinnern weiß. Die Pferde, obschon eine große Auswahl vorhanden war, wurden sämmtlich und zu guten Preisen aufgekauft, die meisten für französische Rechnung.

— Eine Frau von 33 Jahren, welche im Kirchspiel St. Gervais zu Lüttich wohnt, ist von ihrem 22., 23. und 24. Kinde entbunden worden. Diese Frau, seit 9 Jahren verheirathet, hat in dieser Zeit 3mal geboren und zwar jedesmal Drillinge, die sämmtlich Mädchen sind und sich des besten Wohlbefindens erfreuen. — Kürzlich feierte ein Ehepaar in Niederrabenstein im sächsischen Erzgebirge seine goldene Hochzeit; nun hat dasselbe, nachdem es über 50 Jahre miteinander Freude und Leid getheilt, auch an einem und demselben Tag die Reise in die ewige Heimath angetreten; sie starben nur 3 Stunden auseinander.

— Die Russen haben bei dem kriegerischen Geschäft in Ungarn sich wenigstens das Salz in der Suppe verdient. Oesterreich muß ihnen für mehr als 1 Mill. Gulden Salz liefern und für die Suppe extra 4,600,000. Der Feldzug hat ihnen aber noch mehr eingetragen.

— Man hat noch kein Beispiel, daß die persische Schahs oder Könige auf die Abgeordnetenkammer eifersüchtig gewesen wäre, viele aber, daß sie ihren Großvezier oder Ministerpräsidenten auf die Finger klopfen oder ihnen eine seidne Schnur schenken. Der jetzt regierende Schah schickte seinem Minister, weil er sein Schwager war, in die Verbannung und ließ ihn dort heimlich erdrosseln.

Dann ließ er die Großen seines Reichs zusammenrufen und schilderte tiefgriffen, wie er leider so eben den plötzlichen Tod seines Ministers und Schwagers erfahren habe. Der Schah wird allgemein als ein großes politisches Talent bewundert.

— Der französische Kriegsminister hat bei den Kanonengießereien zu Douai, Boulogne, Straßburg und Toulouise sehr bedeutende Bestellungen gemacht.

Dem französischen Gesandten beim deutschen Bundestage ist die Weisung von Paris zugegangen, die französische Republik glänzender als je zuvor zu vertreten. Er wird daher seine Salons öffnen und große Abendgesellschaften geben.

— Die Engländer gedenken ihr England fest zuzuschließen. Große Wachtschiffe mit 90 gewaltigen Kanonen, alle nach Paris hin gerichtet, liegen an den gefährlichsten Stellen; an die Behörden ist der Befehl ergangen, junge Mannschaft auszuheben und im April und Mai soll Cavallerie und Artillerie rekrutirt werden; Pferde werden angekauft u. s. w. Man fürchtet, daß Napoleon Feuer in das Meer legt, um dann trocknen Fußes hinüber zu marschiren und unterwegs von den gebratenen Fischen zu leben.

— Nie sind so viele Friedensversicherungen offiziell und offiziös ausgetauscht worden wie in den letzten Monaten. Louis Napoleon, auf den Alles sieht, nicht links und rechts Frieden, nach Rußland u. England und Belgien, u. diese beeilen sich, den Frieden mit der gläubigsten Miene von der Welt anzunehmen. Aber die Verhältnisse wegen schwerer. England rüstet stärker als seit Jahren und Belgien hat schon an 8 Millionen für Rüstungen aufgewendet und macht andere Millionen flüchtig. Belgien entläßt alle polnischen Offiziere aus der Armee und Louis Napoleon empfängt sie mit offenen Armen und sieht's gern, daß sie sich in Paris sammeln und auffällig zeigen. Alles was Anlaß zu Händeln mit den Nachbarn geben könnte, wird sorgfältig gesammelt und verzeichnet und einstweilen in Reserve gestellt. Napoleon selbst studirt die geheime Kabinetts-geschichte Europas und die einflußreichen Persönlichkeiten. Und Handel und Wandel? Fragt nach, ob das Vertrauen größer ist als das Mißtrauen.

— Ueber den weltberühmten Krystallpalast scheint nun doch definitiv entschieden zu seyn. Es ist eine Auktion von 6 Tagen anberaumt, in welcher Thüren und Stühle, Getäfel und Holzwerk versteigert werden sollen. So geht die Herrlichkeit der Welt vorüber.

— Die Engländer trauen den Russen nicht und glauben, daß diese darauf ausgingen, allen constitutionellen Staaten ein Ende zu machen. Der russische Gesandte habe im Elysee zu Paris den größten Einfluß und noch nie habe man so viele Russen in Paris gesehen, als jetzt. Am belgischen Hof sey ein russischer Gesandter angestellt und die polnischen Generale daselbst wären in den Ruhestand gesetzt worden. Wenn ein Krieg ausbreche, so gelte er den Engländern. — Noch weniger gutes Vernehmen scheint zwischen England und

Oesterreich zu herrschen; obgleich die neueste Rede des englischen Ministers im Parlament sehr versöhnlich lautet.

— Stuttgart, 8. März. 118. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Staatsr. Frhr. v. Linden. Tagesordnung: Berathung des Berichts über den Gesetzesentwurf, betreffend die Auswanderung vor erfüllter Militärpflicht. Der ganze Entwurf wird, wie er von der Regierung eingebracht wurde, mit 81 Stimmen angenommen. Wir entnehmen daraus folgendes: Der Auswanderung vor geleisteter Militärpflicht, wird kein Hinderniß in den Weg gelegt. Wenn aber ein solcher später wieder einwandert, so hat er im darauf folgenden Frühjahr seiner Militärpflicht Genüge zu leisten.

Die Kammer geht hierauf zu der Fortsetzung der Berathung des Gesetzesentwurfs über die Besteuerung des Kapitalien-, Dienstehinkommens ic. über, und wird Art. 4 in folgender Fassung angenommen: Von dem nach Art. 5 zu ermittelnden steuerbaren Jahresbetrage beträgt die Steuer einen aliquoten Theil, welcher durch das Finanzgesetz für jede Etatsperiode und zwar von 1) dem Einkommen aus Kapitalien und Renten, 2) dem Dienst- und Berufs-Einkommen, 3) den Apanagen und übrigen hausgesetzlichen Bezügen der Mitglieder des K. Hauses hier besonders festzusetzen sind. In dem Art. 5 und 6 handelt es sich um den Grundsatz, daß, statt wie bisher die Kapitalien, so künftig nur der Ertrag derselben der Berechnung der Steuer zu Grund liegen soll; werden ebenfalls angenommen.

— Stuttgart, 9. März. 119. Sitzung der Kammer der Abgeordneten. Am Ministertisch: Staatsr. Frhr. v. Linden. Ein Reskript des Geheimenraths wird verlesen, wornach dem Hauptfinanz-Stat die Genehmigung erteilt wird. — Ein zweites Reskript weist die Kammer, der ungeeigneten Form wegen, bezüglich der Etats-Berathung ausgesprochenen „Erwartungen“ in die Schranken ihrer Zuständigkeit.

Tagesordnung: Fortsetzung der Berathung des Berichts der Finanzkommission über den Gesetzesentwurf, betreffend die Besteuerung von Kapitalien-ic. Einkommen.

Art. 6 lautet: Soweit das Einkommen nicht in Geld, sondern in sonstigen Nutzungen: als: Naturalien, Gütergenuß, Wohnung, Kost ic. besteht, wird deren Geldwerth, sofern nicht dieses Gesetz, und bezüglich der Dienstwohnungen das Gesetz vom 16. Juli 1849 (Reg.-Blatt S. 332) besondere Vorschriften enthält, nach örtlichen Preisen bestimmt. Der Wohnungsgenuß der Oberamtsgerichtsactuale, Oberamtsactuale, Kameralamtsbuchhalter, Forstamts-assistenten, Regiments-ic. Adjutanten, (Gesetz vom 16. Juli 1849, Art. 2, Schlusssatz) ist mit 25 fl. in Berechnung zu nehmen. Sodann bestimmt der Artikel die Berechnung der Preise für Naturalien.

Mohl will zwischen männlichen und weiblichen Dienstboten einen Unterschied machen, wird aber, wie der Kommissionsantrag, abgelehnt, und der Regierungsentwurf angenommen.

Die Art. 7 bis 15 wurden beinahe alle ohne Abänderung nach dem Entwurf angenommen. Somit wäre das Gesetz bis auf die Endabstimmung, welche in einigen Tagen erfolgen wird, erledigt.

Den 5. März haben S. M. der König S. H. den Kronprinzen zum General Lieutenant ernannt.

Stuttgart, 6. März. Der „Staatsanzeiger“ enthält heute mehrere Dekrete und Ministerialverfügungen, darunter das Rekrutierungsgefez; ferner eine Verfügung des Justizdepartements, wonach von jetzt an alle zu einer Kreisgefängnisstrafe verurtheilten weiblichen Personen aus dem Neckar- und Jarkreis bis auf Weiteres in das Kreisgefängnis zu Ulm abzuliefern sind, da die denselben angewiesenen Lokale zu Heilbronn vorübergehend eine andere Bestimmung erhalten haben.

Stuttgart, 6. März. Es kommt hin und wieder vor, daß in weniger gewerbsamen Orten Postexpeditionen von so geringem Umfange zu errichten sind, daß dieselben einen Mann kaum einige Stunden des Tages beschäftigen. Das K. Finanzministerium hat sich nun geneigt erklärt, dergleichen minder bedeutende Postexpeditionen hiezu fähigen Schulmeistern als Nebenamt zu übertragen. Nach Vernehmung der Oberschulbehörden hat, wie wir vernahmen, das Kultministerium dieses Anerbieten mit Dank angenommen, unter der Voraussetzung, daß jedesmal die Genehmigung der Ersteren zur Uebernahme dieses Nebenamtes von den Betheiligten nachgesucht werde, welche jedoch nicht wird verweigert werden, wo es irgend die örtlichen Schulverhältnisse zulassen. In Folge dieses Beschlusses wird die ökonomische Lage manches gering besoldeten Lehrers eine Verbesserung erhalten; der Schullehrerstand aber mag auch aus diesem Beispiele entnehmen, wie emsig die Regierung bemüht ist, jede Gelegenheit zu günstiger Gestaltung seines Looses zu benützen.

Stuttgart. Mit höchster Genehmigung wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß nach getroffener Verständigung mit den Regierungen der Zollvereinsstaaten die zollfreie Einfuhr von Getreide, als: Weizen, Spelz oder Dinkel, Gerste, Hafer, Heidekorn oder Buchweizen, Roggen und Hülsenfrüchten, so wie von Mehl und andern Mühlfabrikaten, als: geschroteten und geschälten Körnern, Graupe, Gries und Grütze, aus dem Vereinsauslande in das Königreich bis zum Ablauf des Monats August 1852 gestattet wird.

Der Stand der württ. Sparkasse ist ein erfreulicher. Es wurden am abgelaufenen Rechnungsjahr 120,343 fl. 26 kr. mehr eingelegt als ausgezahlt.

In die orthopädischen Anstalten zu Stuttgart und Cannstatt werden fortwährend an Verkümmungen der Glieder, des Halses und des Rückgraths leidende Mittellose ganz oder theilweise auf Kosten des Staates aufgenommen, namentlich könnte solchen, welche das sechste Lebensjahr erreicht und das vierzehnte noch nicht überschritten haben, Aussicht auf baldige Aufnahme eröffnet werden. Die diesfälligen Aufnahmegesuche sind durch die ge-

meinschaftlichen Bezirksämter bei der Regierung des Neckarfreies einzureichen. (S. M.)

Für die demnächst beginnenden Schwurgerichtsverhandlungen in Ludwigsburg, für das erste Quartal d. J., sind bis jetzt dem K. Oberamtsgerichte eingeliefert: Georg Friedrich Krämer, Postgehülfe von Mainhardt, wegen Unterschlagung; Ludwig Luitenberger von Kaltenwesten und Christian Seeger von Nagold, wegen ausgezeichneten Diebstahls; Israel und Lina Wollenberger und Leopold Zimmermann von Massenbachhausen, wegen Falschmünzerei; Johann Zweig von Züttlingen, wegen Raub. — Ferner berichtet das „Ludw. Tagbl.“: Eine hiesige Bürgerfrau gebär vorgestern ein Kind männlichen Geschlechtes, dem Augen, Nase, Mund und Ohren fehlten, dessen Füße unausgebildet waren, und das an jeder Hand sechs Finger hatte. Das Kind lebte über 24 Stunden.

Aus Tübingen wird dem „Sch. M.“ geschrieben, daß der entflohenen Sohn des Stadtpflegermeisters Reichart beigebracht worden sey. In der Nähe von Kehl wurde er getroffen und verhaftet. Von dem entwendeten Gelde soll noch über die Hälfte bei ihm sich vorgefunden haben.

Auflösung des Logogriffs in Nr. 19:
Mangel. — Angel.

Bachnang. Naturalienpreise vom 10. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	23	12	22	30	22	24
„ Dinkel, alter . . .	—	—	—	—	—	—
„ Dinkel, neuer . . .	9	15	8	40	7	45
„ Roggen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Weizen . . .	—	—	—	—	—	—
„ Gemischtes . . .	—	—	13	52	—	—
„ Gerste . . .	—	—	14	24	—	—
„ Einforn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	4	40	4	18
1 Simri Welschkorn . . .	—	—	—	—	—	—
„ Ackerbohnen . . .	—	—	1	33	—	—
„ Wicken . . .	—	—	—	—	—	—
„ Erbsen . . .	—	—	2	42	—	—
„ Linsen . . .	—	—	—	—	—	—
8 Pfund gutes Kernbrod	34 fr.					
Gewicht eines Kreuzerweds	5 1/4 Lth.					
1 Pfund Rindfleisch, gemästetes	6 fr.					
1 „ Kalbfleisch, fettes	6 fr.					
1 „ Schweinefleisch, unabgezogenes	9 fr.					

Heilbronn. Naturalienpreise vom 10. März 1852.

Fruchtgattungen.	Höchste.		Mittel.		Niederk.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
1 Scheffel Kernen . . .	21	6	20	20	19	45
„ Dinkel . . .	8	36	8	18	8	—
„ Weizen . . .	21	30	20	42	19	48
„ Korn . . .	16	—	—	—	—	—
„ Gerste . . .	15	18	14	35	13	48
„ Gemischt . . .	17	30	—	—	—	—
„ Haber . . .	5	48	5	17	3	18

Erscheint jeden Dienstag und Freitag, je in einem Bogen. — Der Abonnementspreis beträgt halbjährlich 1 fl. 15 kr. — Anzeigen jeder Art werden mit 2 kr. die Seite berechnet.



Der Besetzer dieses Blattes erstreckt sich außer dem Oberamte Bachnang auch über sämtliche benachbarten Oberämter, z. B. Marbach, Waiblingen, Weinsberg, Weilsheim etc.

Der Murrthal-Vote,

zugleich

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Bachnang und Umgegend.

Nro. 22. Dienstag den 16. März 1852.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bachnang. Laut Beschlusses des hiesigen Gemeinderaths vom 12. März 1852, wurde der Fleischpreis festgesetzt wie folgt:

- 1 Pfund gemästetes Rindfleisch 7 fr.
 - 1 „ geringeres „do. 6 fr.
 - 1 „ gemästetes Kuhfleisch 6 fr.
 - 1 „ geringeres „do. 5 fr.
- Den 13. März 1852.

K. Oberamt.

In Verhinderung des Oberbeamten:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar F r i z.

Bachnang. Die ledige Caroline Aker-
mann und Magdalena Klent von Michelbach,
wandert nach Nordamerika aus.
Den 10. März 1852.

K. Oberamt.

In Verhinderung des Beamten:
der gesetzliche Stellvertreter,
Oberamtsaktuar F r i z.

Verdingung von Straßenbau- Arbeiten.

Die Arbeiten zu Verlegung der Straße zwischen Sulzbach und Bartenbach, Oberamts Bachnang, werden im Wege der Submission verlihen werden. Solche sind veranschlagt:

- 1) Erarbeiten 6,374 fl. 45 fr.
- 2) Chaußirung 10,057 fl. — fr.
- 3) Maurer- u. Steinhauerarbeit 4,118 fl. 12 fr.
- 4) Zimmerarbeit 514 fl. 4 fr.
- 5) Schmiedarbeit 36 fl. — fr.

Zusammen 21,100 fl. 1 fr.

Von dem Kostenvoranschlage, den Zeichnungen und Accordsbedingungen kann bei der Straßenbau-Inspektion zu Ludwigsburg und im Falle der Ab-

wesenheit des Inspektors bei dem Oberamte daselbst Einsicht genommen werden.

Diejenigen, welche zu Uebernahme obiger Arbeiten geneigt sind, haben ihre Anerbietungen schriftlich, versiegelt, auf der Adresse genau bezeichnet und portofrei, sowie im Falle eines Abstreichs in Procenten ausgedrückt, längstens bis

Mittwoch den 24. dieß,
Bormittags 10 Uhr,

bei uns einzureichen, worauf eine Stunde später die urkundliche Eröffnung der Erklärungen, welcher auch die Submittenten anwohnen können, bei uns vorgenommen werden wird.

Die Anbietenden haben für ihre Erklärungen bis zum Zuschlage, welcher übrigens in Bälde erfolgen wird, zu haften.

Es werden nun tüchtige, kautionsfähige Unternehmer eingeladen, sich unter Beilegung ihrer Zeugnisse über Befähigung und Vermögen um obige Arbeiten zu bewerben.

Stuttgart, den 11. März 1852.

Ministerium des Innern,
Abtheilung für den Straßen und Wasserbau.
C a m e r e r.

Bachnang.

Gläubiger = Aufruf.

Alle diejenigen, welche an die Kinder des verstorbenen Georg Jakob Müller, Bäckers hier, von der Verlassenschaft ihrer Mutter her noch eine Forderung machen zu können glauben, werden hiermit aufgefordert, solche innerhalb 15 Tagen bei dem Gerichtsnotariat hier geltend zu machen, widrigenfalls sie es sich selbst zuzuschreiben haben, wenn sie bei der gegenwärtig stattfindenden Vermögensvertheilung und Ausfolge unberücksichtigt bleiben.

Den 12. März 1852.

K. Gerichtsnotariat und Waisengericht.
Adv. Gerichtsnotar S c h m i d.